

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 37 (1959)
Heft: 1

Nachruf: H.H. Pater Dr. Chrysostomus Gremper OSB
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**† H. H. Pater Dr.
Chrysostomus Grempfer OSB**



Um die fünfte Abendstunde des 1. Juni 1959 verschied im Claraspital Pater Chrysostomus Grempfer, Dr. phil., Benediktiner von Mariastein, im hohen Alter von 82 Jahren. Mit ihm schied ein Mann, gleich markant als Professor wie als Seelsorger, der an dieser Stelle ein pietätvolles Andenken verdient.

Zur Welt kam er am 3. Maimonat 1877 im aargauischen Zeiningen als einziger Sohn der ehrsamten Eltern Josef Grempfer und Christine geborene Nägeli. Die Pfarrei war des Kulturkampfes wegen verwaist. So wurde der kleine Eduard zur Taufe über den Rhein nach Säckinggen getragen, ins Heiligtum des irischen Glaubensboten Sankt Fridolin. Ein Taufgang voller Vorzeichen für den späteren Ordensmann und Fridolinsverehrer! Die Übersiedelung des Vaters nach Einsiedeln als Schriftsetzer des Verlages Benziger brachte den hellhörigen Buben in die Kultursphäre der Benediktiner. Die baldige Beförderung des Vaters als Filialleiter des Verlages in Waldshut zeugt für dessen Tüchtigkeit, zumal auch der Grenzumschlag Koblenz-Waldshut für alle Verlagsdrucksachen nach Deutschland eingeschlossen war. In der schulfreien Zeit war Eduard fast ausschließlich mit dem Um- und Auslad der anrollenden Bahnwagen beschäftigt. Nur selten konnte der Oberschüler seine Kräfte auf romantischere Art abreagieren. Damals lieferten sich die Jungen, nach dem Beispiel der Großen in Waldshut, Religionskriege zwischen Alt- und Römisch-Katholiken. Unter den Römischen war der starke Eduard gefürchtet wegen seiner Taktik, den Feind hart an den Rand des steilen Festungsgrabens zu drängen und so zum «Abschwören» zu bringen. Erst dann reichte der Sieger die Hand. (Fortsetzung Seite 12)

Die Berufswahl Eduards war wegen seiner vielseitigen Veranlagung nicht einfach. Erst nach längerem Zögern ließ der Vater seinen Speditionsgehilfen zum humanistischen Studium nach Einsiedeln ziehen. Seine Lieblingsfächer waren Latein und Deutsch, Aesthetik und Musik. Weniger lag ihm das Mathematische. Mit dem Reifezeugnis in der Tasche klopfte der Zwanzigjährige, zusammen mit seinem Studienfreund Alois Jenny, an die Klosterpforte von Delle. Was mochte die beiden Maturi veranlaßt haben, bei den verbannten Steinherren außerhalb der Landesgrenze um Aufnahme zu bitten? Beide stammen aus dem Aargau und waren wohl von der Triebfeder des Antikulturkampfes geführt. Vom kleinen Konvent in Delle wurden sie gerne aufgenommen, und Eduard erhielt den Namen Johannes Chrysostomus. Beide Kleriker müssen tüchtige Theologiestudenten gewesen sein, denn schon nach zwei Jahren war es ihnen vergönnt, die Priesterweihe zu empfangen. Frater Chrysostomus entpuppte sich am Sterbebett von Abt Karl Motschi als geschickter Krankenpfleger. In der Freizeit ergriff er Schaufel und Fickel zur Neuanlage der Gartenwege. Seine schwieligen Hände veranlaßten den Bischof Leonhard Haas, anläßlich der Priesterweihe in Luzern, zur originellen Frage: «Hast du die Theologie mit den Händen studiert?»

Die Primizfeier am Rosenkranzsonntag 1900 fand am prunkvollen Hochaltar zu Mariastein statt. Ebenso prunkvoll war der festliche Rahmen: Pater Albert Kuhn, der bekannte Kunsthistoriker von Einsiedeln, hielt die Primizpredigt. Geistlicher Vater war der Herr Stadtpfarrer von Waldshut. Frau Nationalrat Benziger aus Einsiedeln war geistliche Mutter. Der Primiziant kehrte voller Tatendrang nach Delle zurück und begann seine Tätigkeit an der Klosterschule als Englischlehrer. Doch schon 1901 hoben die kirchenfeindlichen Kongregationsgesetze Frankreichs alle Klöster auf. Erneut mußten die Steinherren zum Wanderstab greifen. Der Kaufvertrag für das neue Heim in Dürrnberg (Salzburg) ist gezeichnet, namens des Konventes, von P. Bonifaz Huber und P. Chrysostomus Gremper.

Schon ein Jahr vor der Übersiedelung nach Dürrnberg hatte P. Chrysostomus als Vikar von Balsthal die Arbeiterseelsorge kennengelernt. Kaum im idyllischen Dürrnberg, wurde er als Wallfahrtsgehilfe nach Kirchfeld gesandt. Hier wurde er mit der Landseelsorge vertraut. Als in Dürrnberg die Stelle eines Pfarrhelfers (Kooperator) zu besetzen war, war er der gegebene Mann. Bald hatte er die Knappen des nahen Salzbergwerkes wie die urchigen Bergbauern lieb gewonnen.

Wiederum griffen die Steinherren zum Wanderstab, diesmal aus eigenem Antrieb, das abgelegene Dürrnberg verlassend. Das Urner Volk hatte sie eingeladen, in Altdorf ein Kollegium zu eröffnen. Unter den ersten sieben Schulpionieren, die 1906 auf dem Schächengrund einzogen, befand sich auch der temperamentvolle Pater Chrysostomus. Heute noch erzählen seine Ehemaligen respektvoll von seiner originellen Lehrmethode und rühmen seine Großzügigkeit. Neben dem Schulbetrieb war er Internenpräfekt, Studentenvater kann man sagen. Im großen Grippejahr hat er wie ein Arzt sich aufgeopfert. Daneben fand der Uermüdliche noch Zeit für die Rusana, die Studentenmusik und das Kollegitheater. Aus jener Pionierzeit stammt das Wort: «Pater Chriesi arbeitet für drei.»

Wie sich im Gefolge der Sonne Schatten bildet, so kommt im Gefolge

allzu großer Betriebsamkeit die Innerlichkeit zu kurz. Doch schon am nachfolgenden Lehrposten, im Missionskollegium St. Ottilien, mehr noch als Aumônier in Drogens und Montbarry, fand P. Chrysostomus wieder Zeit für das Seelsorgliche. Als eigentlichen Seelsorger aber hat er sich in seinen reifen Jahren erwiesen.

1934 wurde Pater Chrysostomus Pfarrer der weitverzweigten Kirchgemeinde Breitenbach-Fehren-Schindelboden im Schwarzbubenlande. Keine leichte Aufgabe! Durch die Fortschritte der Ortsindustrie war alles im Fluß. Keine Spur mehr von der Geruhsamkeit der Klosterpfarrei! Das Erste war dem neuen Pfarrer die schöne Gestaltung der Liturgie, des Kirchengesanges wie der Schülergottesdienste. Mit beredter Zunge — Chrysostomus heißt Goldmund — predigte er in allen Sonntagsgottesdiensten. Von Natur eher verschwiegen, sprach er doch gerne persönliche Worte bei frohen wie bei ernstesten Anlässen. Nichts ging ihm über Krankenbesuche. Und die Kranken wußten seinen Rat und Trost zu schätzen. Mehr als einmal hörte man fragen: «Warum ist Pater Chrysostomus nicht Arzt geworden?» Bei solchen Worten blitzten seine blauen Äuglein unter dem breiten «Doktorhut» — als Fünfzigjähriger noch hatte er doktort — schalkhaft auf. Schlagfertig war er immer für ein witziges Wort zu haben, doch nur, solange der leckere Mund es ohne Brissago aushielt. Von seinem Ansehen in der Öffentlichkeit zeugen die ihm anvertrauten Ämter: Vizepräsident des Kirchenrates und der Primarschulbehörde, Schulinspektor von Büsserach und Fehren, Vorstandsmitglied im Armenverein. Auch außerhalb der Pfarrei war seine Mitarbeit geschätzt, so als Aktuar im Vorstand der Solothurner Pastoral-konferenz, als Konsiliar des Klosters Mariastein (seit 1937). An den Sitzungen war sein Wort kurz. Ebenso kurz entschlossen verließ er die Versammlung und kehrte auf seinen Eckbank in der Pfarrstube zurück. Dort überdachte er das Gehörte bei einer Blauband mit gespritztem Meltinger-Fendant. Allhier besprach er täglich mit seinem lieben Mitbruder und treuen Mitarbeiter P. Adalbert (1934—1953), ab 1951 mit seinem Personalvikar P. Leo, aktuelle Seelsorgsfragen.

Zur Vollständigkeit der seelsorglichen Tätigkeit sei noch festgehalten seine Vorliebe für die Bruderschaft und Kapelle des heiligen Fridolin. Ebenso unermüdlich betreute er die Kapelle der heiligen Odilia oben im Bergdorf Fehren. Hier ließ er einen Tabernakel errichten zur Aufbewahrung des Allerheiligsten. Regelmäßig, wie eine Uhr, war nun dort Donnerstag 6 Uhr Beichtgelegenheit, heilige Messe und Religionsunterricht. Ab 1951 kam noch der Sonntagsgottesdienst hinzu. Wahrlich, ein vollgerütteltes Arbeitsmaß, das nur mit eiserner Arbeitsenergie bewältigt werden konnte!

Ob Pater Propst überhaupt die Last der Jahre verspürte? Lächelnd konnte er an seinem 80. Geburtstag, der sich zu einem schönen Volksfest gestaltete, erklären, er sei nicht 80, sondern 4 mal 20 Jahre. In Wirklichkeit hatte er sich schon länger vorgenommen, nach diesem Anlaß die stets wachsende Pfarrei einer jüngeren Kraft zu überlassen. Seine Obern wußten von diesem Vorsatz und boten ihm eine leichtere Stelle an, die eines Hausgeistlichen auf Bleichenberg. Leicht war der Entschluß nicht. 23 Jahre lang hatte er seine Schäflein und Böcklein kennengelernt. Und auch die Seinen kannten ihren Hirten mit seinen Eigenschaften. Und so, wie sie waren, schätzten sich Hirt

und Herde gegenseitig. Am liebsten hätte er sich ob dem sonnigen Fehrenwäldli niedergelassen. Doch als Ordensmann war er gewohnt, ja zu sagen. So zog er buchstäblich resigniert über den Paßwang auf den «bleichen Berg», wie er ihn wegen des leichten Nebels nannte, wohl wissend, daß alte Bäume nicht gut zu verpflanzen sind.

Zweimal noch hat der greise P. Senior den Bleichenberg verlassen. Das erstemal, am Gallustag 1958, zur seltenen Feier seiner diamantenen Profeß in Mariastein. Seine letzte Reise über den Paßwang war am 21. März 1959, Festtag Sankt Benedikts. Gesund war er morgens weggefahren. Froh und unbeschwert flossen die Stunden zu Beinwil im Kreise seiner Mitbrüder dahin. Abends kehrte er mit einer Erkältung zurück und mußte das Krankenbett, ja das Spitalzimmer, hüten. Trotz sichtbarer Schmerzen hat er noch zu scherzen versucht: «Wenn auch alle Kirschen im Schwarzbubenland erfroren seien, ein ‚Chriesi‘ nicht!» Nach wenigen Versuchen legte er die letzte Brissago aus der Hand, griff zu Brevier und Rosenkranz und verlangte das letzte Sakrament. Erschöpft von der Vielzahl der Arbeiten und Jahre gab er kraftlos seinen Geist auf, am 1. Juni, im Zeichen der sinkenden Sonne.

Nun ruht, was an P. Chrysostomus sterblich war, auf dem Friedhof der heiligen Margaretha zu Rohr, wo ihm die Pfarrei ein Ehrengrab bereitet hat. Ein seltenes Leichengeleite gab dem lieben Seelsorger die letzte Ehre. Wenige Augen blieben trocken, als der H. H. Dekan Trarbach das heimweh-erfüllte Ableben des lieben Verstorbenen schilderte. Herb war die Stimmung am offenen Grab bei den rührenden und ehrenden Worten des Kirchgemeindepräsidenten Dr. Kunz und Gemeindeammanns Dr. Erzer. Nach der Bestattung durch den hochw. Abt von Mariastein senkten sich Banner um Banner. Und Blumen aus Kinderhänden deckten den Sarg, als die vielen Pfarrkinder und Ehemaligen ans offene Grab zum letzten Gruß schritten.

Nun ist es mit Blumen geschmückt, das neue Grabmal. Als Mahnzeichen will es sagen, im Sinne des lieben Verstorbenen: «Beten wir miteinander und füreinander, damit alle einmal Gottes heiliger Friede vereinige!» Wir aber, die noch leben, bitten: «Ewige Ruhe schenke ihm, Herr, immerwährendes Licht leuchte ihm!» —y—

GOTTESDIENSTORDNUNG IM MONAT JULI

Gebetsmeinung des Heiligen Vaters

Wir beten: Heiligstes Herz Jesu, gib, daß alle, von Gerechtigkeit und Liebe geleitet, Verkehrsunfälle zu vermeiden trachten und gewähre der Kirche in Siam freie Entfaltung ihrer apostolischen Tätigkeit.

- | | |
|---|--|
| 1. Mi. Fest des kostbaren Blutes Christi und Gebetskreuzzug. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen in der Gnadenkapelle. 10.00 Ht in der Basilika, hernach Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. 14.30 Rosenkranz, dann Pr, V und Segen. Gemeinsame Segnung der Andachtsgegenstände um 11.00 und 16.00. | und feierliche V. — Vormittags 8.00 <i>Firmung</i> in Hofstetten, nachmittags 13.30 in Metzlerlen und abends 16.30 in Rodersdorf. |
| 2. Do. Fest Mariä Heimsuchung. Ht | 3. Herz-Jesu-Freitag. 20.00 Aussetzung, Komplet und Segen. |
| | 4. Muttergottes- und Priester-Samstag. Fest Maria vom Troste. 7.00 Sankt-Ulrichs-Bittgang von Metzlerlen. 9.00 Ht. 15.00 feierliche V. 20.00 feierliche Komplet und eucharistischer Segen. |